

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 52 (1947-1948)
Heft: 13-14

Artikel: Was geht mich die UNO an?
Autor: Gtz.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315356>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in den *skandinavischen Ländern* und in *Holland*. Man hofft, es auch in Frankreich nächstens wieder herausgeben zu können.

Wir haben erfahren, daß weder Gedanken noch Vorbereitungen noch Gewaltmaßnahmen für die Vernichtung von sogenannten « Feinden » vermochten, der Welt Frieden, den Menschen Freiheit, Wohlstand und Sicherheit zu geben. Lassen wir darum nicht ab, wenn auch mit schwachen Kräften, die Jugend umdenken zu lehren, daß sie friedliche Mittel und Wege suche für den Verkehr mit Menschen in Familie, Schule, Volk und Vaterland und weiterhin auch mit den Vertretern aller Nationen.

Diesen Gedanken bringt auch der Friedensgruß der Kinder von *Wales* an die Kinder der ganzen Welt zum Ausdruck. Möchte er doch von Schülern aus recht vielen Ländern beantwortet werden !

Damit das Blatt «*Zum Tag des guten Willens*» alle Schüler der oberen Schulklassen erreichen würde, sollte es in einer sehr großen Auflage von über 30 000 Exemplaren verbreitet werden können.

Eine hohe Zahl von Exemplaren würde auch helfen, den finanziellen Ausgleich für das Blatt zu schaffen, was dessen zwar erhöhter neuer Preis von 15 Rappen bei Bestellung von weniger als 100 Stück — und 14 Rappen bei mehr als 100 Exemplaren — bei schwacher Verbreitung noch nicht zu erreichen vermag.

Wichtig vor allem aber ist, daß der Inhalt des Blattes in den Schulklassen besprochen werde in einer oder mehreren Stunden der Besinnung. Wir danken den Lehrerinnen und dem Lehrerinnenverein, die bis jetzt in großer Selbstlosigkeit und Treue sich für das Jugendblatt eingesetzt haben und damit für die Erziehung zum Frieden.

Wir hoffen, jetzt in schwerer Zeit, wieder auf ihren Beistand zählen zu dürfen.

Frühzeitige Bestellungen sind erbeten an: *L. Wohnlich, Bühler* (Appenzell-Außerrhoden), Postfach 19 744, Tel. 9 21 68.

Was geht mich die UNO an?

Als der Völkerbund ins Leben gerufen wurde, war seine « Residenz » in Europa, in Genf, und die Europäer glaubten mit der Errichtung eines Völkerbundspalastes auch praktisch den « ewigen » Frieden erbauen zu können. Die Amerikaner blieben damals in ihrer « splendid isolation » abseits stehen. Dieses Abseitsstehen der USA trug wesentlich zur Schwächung der jungen Friedensorganisation bei.

Heute ist der Hauptsitz der UNO in den USA, und es sieht fast aus, als möchte sich Europa als passiven Zuschauer betrachten, als möchte Europa die Last der Verantwortung für den Völkerfrieden ganz und gar « andern » überlassen.

Auch wir Schweizer krankten an dieser Verantwortungsscheu. In Wirklichkeit heißt das den Kopf in den Sand stecken ... denn wir werden gar nicht gefragt, ob wir Verantwortung tragen wollen oder nicht. Als Erdenbewohner, als Menschen, als Teil der Menschheit ist uns ein Anteil an der gesamt menschlichen Verantwortung auferlegt, den wir nicht abschütteln können, so gerne wir es auch tun möchten.

Und darum geht uns die UNO etwas an: dich, mich, uns alle.

« Was nützt es, sich mit Fragen und Problemen der UNO herumzuschlagen? Wir sind doch hilflos den Politikern ausgeliefert, die über Krieg und Frieden beschließen, wie es ihnen paßt. »

Nein, niemals wird eine Handvoll Politiker die Menschheit gegen ihren Willen « regieren » können! Nur eine willenlose Masse wird vom erstbesten Diktator mit Leichtigkeit dahin geführt werden, wohin sie « eigentlich » nicht gehen wollte.

Die führenden Politiker, welche in heißem Bemühen, und zumeist mit aufrichtigem Willen, um die Errichtung eines dauerhaften Friedens ringen, müssen wissen und spüren, daß hinter ihnen Millionen von Menschen stehen, die nicht nur lahm und lau den Frieden wünschen, sondern die ihn leidenschaftlich wollen, die bereit sind, ihm in Ehren Opfer zu bringen. Und wie in einer Familie ein jedes nach seinen Kräften, nach seinem Können seinen Anteil leistet an der Verwirklichung des Familienlebens, so ist es auch in der Völkerfamilie: Nicht alle Völker des Erdenballs stehen auf gleicher Stufe der Entwicklung. Deshalb tragen nicht alle gleich hohe Verantwortung.

Dort wo ganze Völker niemals um ihre Meinung gefragt werden; dort wo aus Angst kein Mensch seine wahre Meinung zu sagen wagt — dort ist die Verantwortung des Einzelnen den Umständen entsprechend gering. Freie Völker tragen ungleich höhere Verantwortung. Wird die Freiheit durch Opfer erkaufte, so wird sie durch Verantwortungsbewußtsein erhalten. Wir Schweizer gehören zu einem Volk, an welches der « Geist der Weltgeschichte » höchste Anforderungen stellen wird. Denken wir daran, daß z. B. in allen andern Ländern die Regierung allein über Eintritt oder Nichteintritt in den Völkerbund (jetzt in die UNO) entscheidet. In der Schweiz kann ein solcher Beschluß nur durch Volks-, bzw. Männerabstimmung gefaßt werden.

In der Schweiz sind wir gewohnt, zu den Tagesfragen unserer Innenpolitik selbständig denkend Stellung zu nehmen. Könnten wir uns an den wichtigsten Lebensfragen der Menschheit desinteressieren?

Und wenn wir nichts anderes in die Waagschale des Friedens zu legen haben als unsere persönliche Stellungnahme, so tun wir das mit dem ganzen Gewicht freier, verantwortungsbewußter Menschen. Tun wir es, ohne der Illusion zu verfallen, der Weltfrieden könne in wenigen Monaten oder Jahren errungen werden. Denken wir vielmehr gerade als Schweizer daran, wie unsere kleine Eidgenossenschaft erst 1848, also nach 557jährigem Bestehen, zum vollkommen gefügten Bundesstaat sich rundete. So werden wir uns nicht mehr als « Lehrer » und « Vorbild » für die ganze irdische Völkergemeinschaft vorkommen, werden aber dank unserer geschichtlichen Entwicklung die notwendige Kraft des Glaubens, der Hoffnung und ... des Wartens auf einen Völkerfrieden aufbringen. Wir werden diese Glaubenskraft bei andern Menschen, denen sie schwerer fallen muß, stützen und stärken. Wir werden auch den Glauben und die Hoffnung nicht wegwerfen, wenn sie für unsere Generation sich noch nicht ins Schauen wandeln würden. So haben wir die Möglichkeit, dazu beizutragen, die Summe des Glaubens, die Summe der Zuversicht auf Erden zu vermehren. Nimmermüde Hoffnung und tapferer Glaube aber sind die Atmosphäre, welche den Bemühungen um einen wahren Völkerfrieden heute noch fehlen, weil du, weil

ich, weil wir alle noch gedankenlos der Gleichgültigkeit Raum gegeben haben.

Raffen wir uns auf, versuchen wir zu der Tapferkeit des Geistes des verantwortungsbewußten Menschen heranzuwachsen. Damit werden wir unsern Teil beitragen zu der « Eroberung » des Friedens. *Gtz.*

Schweizer Europahilfe

Sammlung für das notleidende Kind im Rahmen des Weltaufrufs der Vereinten Nationen.

In diesen Wochen und Tagen geht ein Ruf an die Menschen aller Nationen: « Rettet die Kinder! » Zum ersten Male seit Ende des zweiten Weltkrieges finden sich fünfzig Länder auf allen Kontinenten zu gemeinsamer, brüderlicher Tat.

50 Millionen Kinder in Europa hungern, sind krank, heimatlos! Millionen Mütter versagen sich das Letzte, um ihr Kind zu retten und sehen es dennoch dahinsiechen. Welch grauenhafter Schmerz!

Es stimmt, Tausende von Paketen finden heute täglich den Weg aus der Schweiz in die kriegsgeschädigten Länder, Tausende von Kindern wurden bereits in Familien aufgenommen. Manchmal will man müde werden, findet, nun hätte man seine Pflicht getan. Aber genug ist heute noch lange nicht genug. Die Not schreit nach wie vor, und Kinderaugen sehen uns flehend an: « Hilf! »

Darum laßt uns nicht müde werden. Es geht um Kinder! Wer von uns könnte ein einziges dieser Kleinen hungrig neben dem eigenen gefüllten Teller stehen sehen! Denk an sie, wenn du an den gedeckten Tisch sitztest, und spende! Es gilt Millionen Kinder vor Hunger, Not und Siechtum zu bewahren. Hilf auch du! *R.*

Muetterttag

D'Frau Sunne luegt zum Feischter uus,
Denn denkt sie ohni z'bsinne:
Es wartet alls, jez will i flugs
Mys Tagewerch beginne.

Sie weckt zäntumme d'Blüemli uuf,
Tuet d'Beerli, d'Chriesi male,
Und alles wachst und alls gideit
Voll Freud, wo sie tuet strahle.

So isch es mit dem Muetti au,
's teilt allen uus syn Sege,
Und jedem hilft's getreu au
Sys Sorgepäckli träge.

Ja, 's Muetti, das ischt d'Sunn im Huus.
Und jedem tuet sie schyne.
E jedem schenkt es Hilf und Troscht,
De Große und de Chlyne.

Und grad wie d'Sunn verlangt es nüt,
Es schenkt mit volle Hände,
Und syni Güeti, syni Lieb,
Es schynt, well gar nüd ende.

Drum ischt de schöni Muetterttag
En Freudetag eus alle;
Jez lueged, wie mers Stübli gschmückt,
Mög's eusrem Muetti gfalle! *Frieda Hager*

Jugendnaturschutz

Bei der Diskussion über den Jugendnaturschutz muß immer wieder betont werden, daß die Jugend vor allem auf die Gefahr der **Naturverödung** aufmerksam gemacht und für die ihrer harrenden großen Naturschutzaufgaben vorbereitet werden soll. Wir haben triftige Gründe, zu glauben, daß gerade die junge Generation in den kommenden Jahrzehnten Fackelträger der Naturschutzidee sein werde.

Eine Jugendgruppe für Vogelschutz wurde von Dr. Charles Chessex innerhalb der von ihm präsierten « **Société romande pour l'étude et la protection des oiseaux** » geschaffen. Diese Neugründung fand bei der Jugend begeisterten Anklang, was den SBN veranlaßte, mit einem ansehnlichen Beitrag Pate zu stehen.